

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1830.

XXXIII.

25. April.

Ein Hauptgebot ist's der Philosophie:
Was man nicht wissen kan, nicht wollen wissen;
Und was man nicht kan haben, nicht vermissen,
Die Praxis ist zu jener Theorie.

Der Schuh und der Pantoffel. (Von Lichtenberg.) Ein Schuh mit einer Schnalle redete einen Pantoffel so an: „Lieber Freund, warum schaffst du dir nicht eine Schnalle an? es ist eine treffliche Sache damit.“ — „Ich weiß in Wahrheit nicht einmal, wozu die Schnallen eigentlich nützen“, versetzte der Pantoffel. — „Die Schnallen?“ rief der Schuh hitzig aus, „wozu die Schnallen nützen? das wüßtest du nicht? Ei, mein Himmel, wir würden ja ohne sie gleich im ersten Morast stecken bleiben.“ — „Ja, liebster Freund,“ entgegnete der Pantoffel, „ich gehe nicht in den Morast.“

Auch von Lichtenberg. Ein französischer Sprachmeister in Göttingen kam zu Lichtenberg. „Hier, Hr Professor,“ sagte er, „hier habe ich ein versteinertes Menschengehirn auf dem Hainberge (bei Göttingen) gefunden; das ist wirklich eine große Seltenheit.“ — Lichtenb. „Ja, so wie überhaupt Versteinerungen von Dingen, die leicht faulen. Aber die Menschen, die dergleichen gefunden haben wollen, sind gar keine Seltenheit. Ich habe sogar Jemand gekannt, der einen versteinerten Butterweck gefunden haben wollte.“ — Sprachm. „Wollen Sie mir dieses seltene Stück nicht abkaufen? Sie sollen es für einen Ducaten haben.“ — Lichtenb. „Mein lieber Hr L., folgen Sie meinem Rathe und werfen Sie den Stein weg; es ist ein gemeiner, im Wasser abgerundeter Stein.“ — Sprachm. „O, Sie

sind schon so oft gütig gegen mich gewesen. Sie sollen ihn für einen Thaler haben. Ich habe keinen Heller Geld.“ — Lichtenb. „»Hier haben Sie einen halben Gulden, den schenke ich Ihnen; aber nehmen Sie den Stein mit.“ — Sprach m. »D, Sie kennen ja den Herrn Hofrath Heyne so gut; empfehlen Sie mich doch! vielleicht kauft dieser das pretiöse Stück für das Cabinet.“ — Lichtenberg (hitzig): „»Hören Sie, lassen Sie mich in Frieden; wenn Sie aber sagen wollen, das, was Sie hier in der Hand halten, sey Ihr eigenes Gehirn, so will ich sehen, was ich für Sie thun kan, denn so klingt doch die Sache noch plausibel.“« Bei diesen Worten machte Lichtenberg die Thüre auf. (Wer den selten gut =, oft aber übel = launigten Mann persönlich kannte, wird sich hiebei seines höchst = charakteristischen Exterieur's und Benehmens erinnern, und vorstehende Unterredung, besonders aber den Ausgang, noch ergößlicher finden.)

Aus dem Menschenleben. Vom großen St. Bernhardsberg, zu Ende v. J. „Am 23. October wurden zwey aus Italien gekommene Militärs, ein Officier und ein Gemeiner, Savoyarden ihrer Herkunft, die ihre Reise nach dem Kloster zu spät angetreten hatten, an der Hälfte des Berges von der Nacht überrascht. Es schneyte gewaltig, und bald war unter der schnell sich bildenden Schneedecke die letzte Spur des Weges verschwunden. Sie irrten lange vergeblich umher, und nachdem sie sich überzeugt hatten, daß es eben so unmöglich sey, das Kloster zu erreichen, als nach dem Dorfe, von welchem sie ausgegangen waren, zurückzukehren, faßten sie den Entschluß, an der Stelle, wo sie sich gerade befanden, ein Loch in den Schnee zu graben, und, in

ihre Mäntel eingehüllt, in demselben die Nacht so gut wie möglich schlafend oder schlaflos hinzubringen. Der Schnee fiel in solcher Menge, daß er bald einen Fuß tief auf ihnen lastete. Von Frost und Feuchtigkeit hatten sie sehr zu leiden und überhaupt sich durch eine gräßliche Nacht hindurchzukämpfen. Mit Anbruch des Tages entledigten sie sich ihrer Schneelast, und der Officier machte sich zuerst auf den Weg, um das Wetterdach zu erreichen, bei welchem der vom St. Bernhard herabkommende Curier vorbeizupassiren hatte. Er brauchte eine Stunde, um eine Weite von etwa sechzig Schritten zu durchwandern. Sein Reisegefährte, welchem er wegen des Zustandes der Ermattung und gänzlichen Erschöpfung, in dem er selbst sich befand, keine thätliche Hilfe leisten konnte, fiel, nachdem er kaum einige Schritte gethan, entseelt in den Schnee nieder und wurde nachher erstarrt und mit vorwärts gerichteten Armen, gleich als ob er noch zum letztenmal hätte versuchen wollen, sich weiter fortzuarbeiten, gefunden. Der erwartete Curier erschien endlich, konnte aber dem Officier wegen des kläglichen Zustandes, in welchem sich dieser befand, nicht helfen. Er versprach jedoch, schleunige Hilfeleistung zu senden, und eilte so schnell als möglich in's nächste Dorf hinab. Aus diesem waren bald fünf Männer zugegen, denen es gelang, dem bereits halb erstarrten Officier hilfsreiche Hand zu leisten und ihn durch Anwendung des in diesen Gebirgsgegenden zur Wiederherstellung der Circulation des Blutes und der Thätigkeit und Lebendigkeit der Nerven üblichen, in tüchtigen Schlägen und Stößen mit Stöcken und Fäusten auf den ganzen Leib bestehenden, Mittels vom Tode zu retten und in den Gasthof zu trans-

portiren, wo er zu seiner Erholung und um sich von einem Anfaß von Gliederfrost frey zu machen, eine ganze Woche einquartiert blieb.“

Auch aus dem Menschenleben. Ein Londoner Blatt enthält Folgendes: „Unsere Leser werden sich der romantischen aber traurigen Geschichte der unglücklichen hannöverschen Schwestern, Alles Both, erinnern. Von den fünf Schwestern ertränkten sich zwey im Genfersee; die drey übrigen stürzten sich aus einem Boot bei dem Greenwich-Hospital in die Themse; eine verlor das Leben, die beiden anderen wurden durch den Schiffer gerettet. Diese beiden suchten bekanntlich vor einigen Monathen sich in einem Hause in Regentz-Park durch Laudanum zu vergiften; die eine wurde gerettet, die andere starb. Die Zeitungen brachten hievon die Nachricht nach Hannover, wo sie von einem Manne von hohem Range und beträchtlichem Reichthum gelesen wurde, der vor mehreren Jahren mit der einzigen überlebenden Schwester in einem Verhältniß gestanden hatte. Er schiffte sich unverzüglich nach England ein, und trug der Ule Adolphine Both seine Hand an; sie ist jetzt seine Gattin, und beide stehen im Begriff, von London nach Italien abzureisen.“

Ökonomie. Branntweimbrennen aus Kartoffeln. Baron Reccum sagt in seiner kleinen interessanten Schrift „Uiber freyen Gewerbsbetrieb, besonders in Bezug auf die landwirthschaftl. Branntweimbrennereyen im Rheinland“ (Manheim 1827). „Die Wiedertäufer führten in der Rheinpfalz mit der Kartoffelbrennerey die Stallmaßung ein, vermehrten den Stalldünger, und stifteten einen neuen Zeitabschnitt in der rhein. Landwirthschaft, nämlich die Abschaffung der Brache. Von hier an schreibt sich der verbef-

ferte Ackerbau, der höhere und blühende Wohlstand der Rheinpfalz unter Karl Theodor's für Künste, Wissenschaften und Ackerbau ewig denkwürdigen Regierung her; die vermehrte Düngermasse konnte nun auf die Brachfelder ausgedehnt werden, die durch die künstliche Düngung sich verbessernden Kleeäcker wurden mit Getreide aller Art, mit Kartoffeln &c. bepflanzt, und in jener Zeit war es, wo der einzige Wiedertäufer Müllinger, in Monsheim bei Worms, über 100 Mastochsen jährlich aus seinem Stalle nach Frankreich schickte. Diese Familie, (wichtiger für den Ackerbau in der Rheinpfalz, als mancher Schriftsteller, manche Akademie und manches Finanzcollegium) hat nach diesem Verfahren große, öde Landstrecken angebaut, sich selbst ein bedeutendes Vermögen erworben und durch ihr Beispiel Andere dazu ermuntert. — Eine verständige Landwirthin, die verstorbene Gräfin v. Jedwitz, welche auf eine musterhafte Weise ein beträchtliches Gut zu Mundenheim bei Frankenthal bewirthschaftete, wo sie einen reinen Sandboden mittelst der Anwendung der Kartoffelbrennerey und der darauf begründeten Viehzucht und Mastung zu hohem Ertrag gebracht hat, sagte in einem Schreiben an den ehemaligen Präfecten zu Mainz: „Das Branntweimbrennen aus Kartoffeln ist seiner Rückstände wegen so unentbehrlich für Hornvieh und Schweine, und diese Brennerey greift so innigst in unser Ackerbausystem, daß jede andere Landwirthschaft, die dessen entbehrt, mit der unsrigen nicht verglichen werden kan, und man muß daher jede Maßregel, die diesen Industriezweig hemmt oder stört, unter die Calamitäten unseres Landes zählen.“ — (N. b. 1.) Das im Kartoffel-Branntwein vorkommende schädliche und wi-

derliche Zusetz rührt von den Schalen her; man muß demnach die Kartoffeln entschält anwenden. 2.) Branntwein dient nicht bloß zum Trinken, sondern es werden auch große Quantitäten davon in den Gewerben verbraucht, und er bildet die Grundlage aller neueren Essigfabrication.)

Dekon. Andeutg. Hr J. Amuel in Berlin, Mitglied der k. märk. ökon. Gesellschaft zu Potsdam, Mechanicus und geprüfter Opticus (wohnhaft Königs- und Klosterstraßen = Ecke, No 26) macht in Berliner Stgen vom 16. April Folgendes bekannt: »In Folge meiner Anzeige vom 21. Jan. d. J. sind folgende Gegenstände eingegangen: ein biegsamer Maasstab um Pferde und Rindvieh in der Geschwindigkeit genau auf $\frac{1}{2}$ Zoll zu messen, 5 Fuß 9 Zoll hoch und sehr compendiös in einem Spazierstock angebracht. (Die Zeichnung ist von dem Dekonomen Hn Rickel, auf dem Amte Lablath bei Sorau.) Eine Handraupenscheere, welche zweckmäßig und schön gearbeitet ist, eingesandt von der k. märk. ökon. Gesellschaft zu Potsdam. Eine neue Art Voll-Mikroskop, von Hn Grawert in Wriezen, worüber derselbe ein Patent hat, und wovon bei mir ebenfalls Exemplare vorrätig sind. Eine Winteraps = Säemaschine durch Knaben geführt, sehr zweckmäßig und vortheilhaft, eingesandt vom Hrn Grafen v. K. Ein Modell von einer Säemaschine von dem Rittergutsbesitzer Hn Leo in Dahnsdorf bei Belgig. Eine Zeichnung einer Kleemaschine, von Hn Lemke aus Stettin, worüber ein Patent ausgefertigt ist, und welche sich durch Nützlichkeith bewährt gefunden hat, liegt bei mir zur Ansicht. Auch sind mehrere nützliche Zeichnungen eingegangen, welche jedoch erst zur Ausführung gebracht werden müs-

fen. Außerdem sind alle andere Gegenstände, als: ganze Verbindezeuge für den Landmann, alle Sorten Schaffsheeren, wie auch verschiedene Apparate zum Zeichnen der Schafe, und Alles was der Landmann bedarf, ohne Ausnahme vorrätzig, und die Preise davon bedeutend billiger angesetzt als früher. Zugleich bemerke ich noch, daß ich jede neue Erfindung in den Fächern der Oekonomie und Agricultur nicht nur käuflich an mich bringe, sondern auch Prämien zum Belang von 30 bis 500 Thlr gebe, sobald die Erfindung ihrem Zwecke entspricht.“

Miscellen. Aus Columbien. Die neuesten Nachrichten aus Bogota melden die dortige Versammlung des Columb. Nationalcongresses, und daß der Libertador Bolivar die Präsidentsstelle der Republik, nach 20-jährig derselben geleisteten Diensten, niederlegte. Er erließ bei dieser Gelegenheit an den Congress eine merkwürdige Botschaft, worin er am Schluß sagte: „Unabhängigkeit (ich schäme mich, es zu sagen) ist der einzige Segen, den wir errungen haben, und es ist auf Kosten jedes andern geschehen; allein er öffnet auch der Erringung alles Guten unter eurem (der Repräsentanten) Schirme die Thüre.“ — Aus Petersburg, 7. April. „Der Kirchenrath der deutschen und französischen reformirten Gemeinde allhier, hat einen Bericht an die Glieder derselben, über den Bestand des KirchenVermögens der Gemeinde am Schluß des Jahres 1829, herausgegeben. Die Petersburger Btg liefert einen Auszug daraus, rühmt dieses Beispiel von Publicität, und empfiehlt es zur Nachahmung. (Jenem Bericht zufolge, kan besagte Gemeinde auf wenigstens 28,000 Rubel jährliche Einnahme rechnen; die

bestimmbaren Ausgaben belaufen sich ungefähr auf 17,000 Rubel; und den Uberschuß verwendet die Gemeinde auch (rühmlichwerth) dazu, den Gehalt der beiden Prediger um die Hälfte zu erhöhen.)“ — „Der Senator und geheime Rath, Graf Dmitri Chwoftow, Veteran des Russischen Parnasses, ein Neffe des berühmten Suworow, hat ein Gedicht auf den Frieden von Adrianopel verfaßt, und es dem F. M. Grafen Diebitsch-Zabalkansky überschieft, der ihm dafür (aus Burgas 19. Febr.) dankbar antwortete. — Aus Paris. „Die geographische Gesellschaft hier hat eine goldene Medaille von 1,000 Fr. im Werth für die beste Abhandlung über den Ursprung der NegerRagen in Asien ausgesetzt.“ — Aus München, 9. April. „Man erwartet hier wallonische (Niederländer) Straßenpflasterer; sie sind schon auf dem Wege; ihr Vorstand heißt van Halen. (Die Pflasterer aus dem Lüttich'schen sind berühmt.) — Aus Ostindien. „Officiellen Angaben zufolge, werden im englischen Ostindien auf beiden Ufern des Ganges 246 QuadratMeilen Landes mit Indigo bebaut, welche im Durchschnitt einen jährlichen Ertrag von vierthalb Millionen Pfund dieses Farbmaterials geben. Der reine Ertrag, den England aus diesem Culturzweig zieht, beläuft sich jährlich auf mehr als 400,000 Pf. St. — Aus England, 10. April. „Die berühmte, nahe an 200 Jahre alte, Schildkröte im Garten des Bischofs von Peterborough ist am 2. d. M. krepirt.“

E o g o g r i p h.

Thiere trinkt es, aber nur die zahmen,
 Weit von hier ist's großer Herren Namen,
 Ohne Kopf ist's allgemeiner Rahmen.

Charade Nro. 52. Auflauf. Auf lauf!